

Der Schnee knirschte unter Luisas gefütterten Winterstiefeln. Sanft fielen weiße Flocken in ihr Haar. Doch ihre Kälte schien sich durch ihren gesamten Körper zu graben, als sie mit den Augen die weißen Hügel nach Lilo absuchte. Es fiel ihr schwer zu atmen beim Gedanken nie wieder das freudige Bellen ihres kleinen Malteser Mixes zu hören. Und das zwei Tage vor seinem zweiten Geburtstag, für den sie extra noch ein neues Quietsch-Chamäleon gekauft hatte. Tränen ließen ihre Sicht verschwimmen und ein Schluchzer durchbrach die weiße Stille. Sie hatte Lilo das letzte mal vor einer halben Stunde gesehen. Soweit konnte er mit seinen kurzen Beinchen ja nicht gekommen sein, dachte sie und wischte sich hastig die Tränen weg. Sie hätte ihn nicht von der Leine lassen sollen, aber eigentlich war Lilo ein sehr zutraulicher Hund, wenn nur diese Kinder mit dem Schlitten nicht plötzlich aufgetaucht wären. "Wo würde ich als verängstigter Hund hinlaufen?" fragte sie sich selbst in einem Flüsterton. Lilo liebte es Ball zu spielen, er hörte gerne Musik, aber wenn er Angst hatte, versteckte er sich meistens in der engsten und dunkelsten Ecke, die er finden konnte. Luisa erinnerte sich an den großen Baum am Waldrand mit der kleinen Höhle zwischen den Wurzeln. Der kurze Weg dorthin führte sie einen der weiß bedeckten Hügel hinauf und sie sah rechts von sich die Stadt, die glitzerte wie ein Himmel voller roter, blauer und gelber Sterne. Zu ihrer Linken wölbte sich die gesuchte Eiche zum Himmel, kahl, knöchern und schneebedeckt. Der Wind wurde stärker und Luisa musste nach ihrer Mütze greifen, damit sie ihr nicht von den schwarzen Locken geweht wurde. Dann machte sie sich auf zum Baum, der Natur trotzend.

"Lilo!" rief sie gegen den Wind und hockte sich einen Meter vor der kleinen Höhle in den Schnee. Einen Moment lang geschah gar nichts und ihr Herz sank tiefer. Dann sah sie in der tintenschwarzen Dunkelheit plötzlich zwei Punkte glitzern. Und schon sprang Lilo heraus, direkt in ihre Arme laufend. Luisa

drückte den kleinen Hund fest an ihren Körper und küsste ihn auf seinen flauschigen Kopf. Tränen der Erleichterung glühten warm auf ihrem frierenden Gesicht. Sie öffnete ihren Mantel, um das Tier auf dem Weg nach Hause warm zu halten und machte sich eilig daran den Hügel wieder hinabzulaufen. Wenn sie sich beeilten, würden sie es sogar noch rechtzeitig zum Abendessen schaffen.